**Zeitschrift:** Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG

**Herausgeber:** Eisenbibliothek

**Band:** 65 (1993)

**Artikel:** Ethik im technischen Zeitalter

**Autor:** Ziegler, Albert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-378288

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Ethik im technischen Zeitalter

## Einleitung

Unsere diesjährige Arbeitstagung gilt der Frage: «Der Mensch als Spielball des technischen Wandels?» Am Ende soll von der Ethik im technischen Zeitalter die Rede sein. Dieses Thema enthält unmittelbar eine doppelte Aussage. Mittelbar steckt darin wohl auch eine deutliche Aufforderung.

### Die doppelte Aussage

Die erste Aussage lautet: Wir leben in einer Zeit, die wir das Zeitalter der Technik zu nennen belieben. – Die Benennung geschieht mit einem gewissen Recht, denn wir leben in einer Welt, die durch Technik vermittelt, gestaltet und belastet wird. Das versteht sich nicht von selbst[1].

Gewiss gibt es die Technik, seit es den Menschen gibt. Allein, nicht immer war die Technik eine fortschrittliche Technik. Doch seit der Neuzeit ist die Technik so weit fortgeschritten, dass die Welt weithin zu einer technisch gemachten und weiterhin machbaren geworden ist. Auch unsere Naturschutzgebiete werden schliesslich technisch geschützt.

Die zweite Aussage besagt: In diesem technischen Zeitalter gibt es auch die Ethik. – Auch dies trifft zu. Es gibt sie, die Ethik[2]. Man redet viel von Ethik, und man schreibt über sie. Lehrstühle der Ethik werden allenthalben errichtet, ethische Kommissionen machen sich vielerorts an die Arbeit. Zum anderen scheint – wenigstens in gewissen Bereichen – das ethische Bewusstsein ganz allgemein zu wachsen. Man denke an die Fragen der Umwelt.

Allerdings gibt es heutzutage nicht die Ethik. Sie existiert vielmehr in vielen Ansätzen, Richtungen und Schulen. Immerhin dürfte über folgendes einigermassen Einhelligkeit bestehen:

**Ethik** ist die Lehre vom verantwortlichen Handeln des Menschen. Sie ist also eine (wissenschaftliche) Theorie. Im Gegensatz dazu meint **Ethos** die tatsächliche Gesinnung und Gewohnheit, aus der das verantwortliche Handeln jeweils folgt.

Das heutige Schlüsselwort der Ethik heisst **Verantwortung.** Vom Wortsinn her bringt Verantwortung zum Ausdruck, dass das damit Gemeinte «nicht in sich selbst steht, sondern eine ‹Antwort› darstellt. In der Wahrnehmung von Verantwortung antwortet der Mensch auf das, was er ist und was ihm aufgrund dieses Seins auferlegt ist»[3].

Diese «Verantwortung ist die Pflicht einer Person, für die zielentsprechende Erfüllung einer Aufgabe persönlich Rechenschaft abzulegen»[4].

Die Grundstruktur der Verantwortung lautet: Ich bin verantwortlich für etwas (oder jemanden) gegenüber jemandem. Dies besagt:

- Bei der Verantwortung gibt es erstens einen Verantwortungsträger. Der bin unvertretbar ich selbst.
- Bei der Verantwortung gibt es zweitens einen Verantwortungsgegenstand. Der bin zum einen ich selbst, zum andern sind es die Mitmenschen und Mitgeschöpfe, und im weiteren sind es auch die Institutionen. Für all dies tragen wir miteinander Verantwortung.
- Bei der Verantwortung geht es drittens um die Verantwortungsinstanz. Sie ist unmittelbar mein Gewissen. Sodann sind es die Mitmenschen. Schliesslich ist es Gott, der mich – über den Weg meines Gewissens – unbedingt beansprucht. Ihnen allen gegenüber bin ich Rechenschaft schuldig.
- Endlich hat Verantwortung eine unabdingbare Voraussetzung. Das ist die Freiheit des Handelns. Das Mass meiner Freiheit ist das Mass meiner Verantwortung. Die Handlung ist und ist so, weil ich (und kein anderer) sie überhaupt bewirkt habe, und zwar so (und nicht anders). Das heisst: Die Handlung geht in ihrem Da-Sein und So-Sein zuletzt auf mich als den Handelnden zurück. Es ist meine Handlung. Darum wird sie auch von den andern mir selbst zugerechnet. Folglich bin ich auch dafür Rechenschaft schuldig.

### Die deutliche Aufforderung

Im Zusammenhang mit unserem Tagungsthema scheint die Frage nach der Ethik zusätzlich (und als drittes) die Aufforderung zu enthalten: Im Zeitalter der Technik kommt der Ethik die Aufgabe zu, mitzuhelfen, dass der Mensch nicht zum

**P. Dr. Albert Ziegler**
Hirschengraben 74
CH-8001 Zürich

Spielball des technischen Wandels wird. Daraus wächst die Frage: Was muss die Ethik als Lehre der Verantwortung tun, um dieser Aufgabe zu entsprechen? Ich versuche, in drei Thesen die Frage wenigstens andeutungsweise zu beantworten.

## I. Wir brauchen eine Sozialethik

**Die erste These:**
**In unserer Zeit muss die Ethik eine Sozialethik entfalten,**

- **die nicht zuletzt als Forschungsethik, Wirtschaftsethik und als politische Ethik zu betreiben ist;**
- **die das forscherliche, wirtschaftliche und politische Ethos als auch mittelfristig nutzbringend zu erweisen hat und**
- **die derart der Grenzmoral nach unten wirksam begegnet.**

Unsere herkömmliche Ethik ist zum einen auf uns selbst, zum andern unmittelbar auf den Mitmenschen bezogen. Als Individuum soll ich mich selber entfalten und verwirklichen. Als soziales Wesen bin ich aber auch des Nächsten Schwester oder Bruder. So geht es denn um die richtig verstandene Selbst- und Nächstenliebe.

Selbstverständlich gilt das auch noch heute. Doch in weitaus grösserem Masse als früher ist das Verhältnis zu mir selber und erst recht zu den Mitmenschen institutionell vermittelt. Rundum sind wir von Institutionen umgeben. Sie bekommen ein immer stärkeres Gewicht. Darum tragen wir auch immer mehr die Verantwortung für mitmenschliche Institutionen. Deshalb brauchen wir eine Institutionen-Ethik oder eben eine Sozialethik[5].

Um nur ein Beispiel zu nennen: Dass man sich nicht (in einer Lebenslüge) dauerhaft etwas vormachen, aber auch den andern nicht anlügen soll, wissen wir längst. Allein, was bedeuten die Wahrhaftigkeitspflicht und das Verbot der Lüge im Zeitalter der Massenkommunikation? Wir brauchen eine Medienethik, welche über diese Fragen nachdenkt bis hin zur Werbung und zum Datenschutz.

Dieses Beispiel und viele andere belegen: Wir müssen unsere herkömmliche Ethik, die zu einem grossen Teil die Ethik kleiner, überschaubarer Gruppen war, ergänzen. Gewiss soll die Kirche im Dorf bleiben. Doch zugleich brauchen wir ein Weltethos (Hans Küng).

Was besagt dies genauer im Blick auf die Forschungsethik, die Wirtschaftsethik und die politische Ethik?

### 1. Forschungsethik[6]

Der Fortschrittsglaube hat weit herum der Zukunftsangst den Platz geräumt. Darum begegnet man auch der Forschung vielfach mit Misstrauen. Um so dringender ist eine Forschungsethik. Einerseits sollte sie die Forschenden ermutigen, sorgsam weiterzuforschen. Anderseits muss sie die Forschenden auf ihre Verantwortung aufmerksam machen. Nicht zuletzt hätte Forschungsethik drei Dinge zu bedenken:

**Wir brauchen eine verantwortungsbewusste, forscherliche Neugier.**
Der Mensch wird zwar nie die Wahrheit voll und ganz erkennen. Aber ihm obliegt, ihr auf der Spur zu bleiben und näherzukommen. Die Alten hatten dafür ein seltsames Axiom: «Bonum est diffusivum sui.» Gemeint ist: Es liegt in der Eigenart des Guten beschlossen, nicht nur irgendwie, sondern auf alle ihm möglichen Weisen gut zu sein. Erst in der Vielfältigkeit erschöpft sich die Güte des Guten. Das Gute diffundiert oder verströmt sich.

Daraus folgt: Der Wahrheit ist es eigen, nicht nur irgendwie, sondern auf alle möglichen Weisen erkannt zu werden. Denn nur so holt die Erkenntnis die vielfältige Güte des Guten ein. Der Mensch hat mithin recht, wenn er immer mehr wissen und sein Wissen immer tiefer begründet sehen will. Es darf nicht nur, es soll geforscht werden.

Allerdings soll der forscherliche Wahrheitsdrang weniger Neugier und immer mehr «curiositas» sein. Denn im Wort «curiositas» steckt die «cura» und damit die Ob- und Fürsorge. Daher gilt es, behutsam und sorgfältig zu forschen. Mit einem Wort: verantwortungsbewusst.

Zu diesem Verantwortungsbewusstsein gehört die selbstkritische Frage nach der Lauterkeit der eigenen Gesinnung, das Wissen um die Macht dessen, der mehr weiss als die andern, die Abschätzung der Folgen, wenn das Wissen angewandt wird, und schliesslich die Vorsorge, damit mit dem Wissen und seiner Anwendung möglichst wenig Missbrauch getrieben wird.

**Wir brauchen das Experiment im Labor, damit nicht die Welt zum Laboratorium wird.**
Wer verantwortungsvoll forschen will, muss experimentieren. Experimentieren besagt: Das Neue ist so lange in der Sicherheit des kleinen Massstabes zu überprüfen, bis die Folgen bekannt sind und feststeht, dass aus der Anwendung kein unumkehrbarer grösserer Schaden droht. Am besten machen wir uns dies mit einem Wortspiel deutlich. Es geht dabei um das Proben.

- Experimentieren heisst nicht herumpröbeln. Das dürfen nur die Kinder im Sandkasten. Der Forscher darf es nicht. Für ihn ist das Experiment die kleinmassstäbliche Verifizierung einer Annahme, die ihrerseits bereits durchdacht worden ist.
- Experimentieren heisst probieren. Die Köchin probiert mit dem kleinen Löffel die Suppe, bevor sie das ganze Kochgut salzt.
- Experimentieren hat mit dem Proben zu tun. Es gibt die Theaterproben. Am Ende steht die Hauptprobe. Alles geht vor sich wie bei der Uraufführung. Die Schauspieler sind geschminkt. Sie tragen ihre Kostüme. Nur dauert die Pause etwas länger. Der Regisseur hält noch einmal Manöverkritik. Dafür sind die Eintrittspreise niedriger.

Das Beispiel zeigt: Das Experiment ist nur zu verantworten, wenn es schrittweise vorangeht und immer wieder neu die Risiken abgeschätzt werden. Gewiss wird immer ein Restrisiko bleiben. Alles Leben ist riskant. Allein, es muss ein verantwortungsbewusst kalkuliertes Risiko sein. Dort, wo sich herausgestellt hat, dass das Risiko zu gross oder (noch) nicht abzuschätzen ist, muss die Forschung abgebrochen oder in anderer Richtung weitergeführt werden.

**Wir brauchen für die Forschung ethische Richtlinien.**
Kaum jemand forscht heute mehr allein. Wir forschen im Team. Es gibt eine Forscher- und Forschungsgemeinschaft. Hier genügt das Verantwortungsbewusstsein des einzelnen nicht mehr. Wir brauchen ethische Richtlinien. Beispielsweise hat die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften eine Reihe solcher Richtlinien im Blick auf die medizinische Forschung erlassen.
Solche Richtlinien sind auf verschiedenen Stufen nötig. Die erste Stufe befindet sich in der Forschungsabteilung eines Unternehmens oder einer Hochschule. Die zweite Stufe im Fachbereich geht bereits über die einzelnen Unternehmen und Hochschulen hinaus. Dabei sollten solche Richtlinien über die Grenzen hinweg reichen und – soweit wie möglich – in der ganzen Welt gelten. Schliesslich kommen wir nicht um staatliche und überstaatliche Rahmenordnungen herum. Sie sollen die Richtlinien der Forschenden nicht ersetzen, wohl aber ergänzen und ihnen den nötigen Nachdruck verleihen.

## 2. Wirtschaftsethik
Zumal die Wirtschaftsethik gibt heute viel zu reden. Verschiedentlich sind Lehrstühle für Wirtschaftsethik errichtet worden. Kaum eine Ausgabe der Manager-Zeitschriften erscheint, ohne dass in dieser oder jener Form wirtschaftsethische Fragen angeschnitten würden[7].

Manchen ist dies bereits zuviel. In einer Zeit wirtschaftlicher Krise, so meinen sie, brauchen wir kein ethisches Gesäusel, sondern handfeste Ellbogen und Füsse, die auftreten können. Solche und ähnliche Äusserungen zeigen, dass gerade über die Wirtschaftsethik viele Missverständnisse im Umlauf sind. Um so dringender ist das klärende Gespräch.

**Wirtschaftsethik – die Lehre vom verantwortbaren wirtschaftlichen Handeln**
In Wahrheit ist Wirtschaftsethik die Lehre vom wirtschaftlichen Handeln, das gerade deswegen erfolgreich ist, weil es verantwortungsvoll geschieht. Die Wirtschaftsethik hat nach dem Sinn menschlichen Wirtschaftens zu fragen und von dorther die einzelnen Wirtschaftssysteme kritisch zu erörtern. Sie muss mithelfen – und hier liegt ihre besondere Aufgabe –, dass sich unsere freie Marktwirtschaft von der sozialen zur öko-sozialen Marktwirtschaft weiterentwickelt.

**Unternehmensethik – die Lehre vom verantwortbaren unternehmerischen Handeln**
Innerhalb der Wirtschaftsethik kommt der Unternehmensethik eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Sie ist die Lehre vom verantwortlichen unternehmerischen Handeln oder von jenem unternehmerischen Handeln, das sich gerade deswegen als erfolgreich erweist, weil es mit hoher Verantwortung geschieht.

Eine solche Unternehmensethik sollte, damit sie nicht in den Wänden der Universitäten wirkungslos verhallt, klar und deutlich, einfach und verständlich, vor allem aber praxisbezogen entwickelt werden. Aus meiner persönlichen Sicht hätte sie von drei Grundfragen her die Verantwortung im Unternehmen zu bedenken.

Erstens geht es um die verantwortbaren menschennützlichen Unternehmensziele, wobei die Produkte in der Beanspruchung der Ressourcen, in Transport und Verwendung, aber auch in der Entsorgung zu bedenken und zu verantworten sind, zweitens um eine verantwortbare menschenwürdige Mitarbeiterführung. Dazu gehört auch die Lehre einer dienstfreudigen Berufsauffassung. Zum dritten ist das Unternehmen innerhalb der Volks- und Weltwirtschaft, aber auch der Gesellschaft zu sehen. Damit wird deutlich, dass der Unternehmer nicht nur unmittelbar die unternehmerische Verantwortung trägt, sondern mittelbar immer auch eine volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen hat.

**3. Politische Ethik**

Zu den schwierigsten Fragen der Sozialethik gehören heute die Fragen der politischen Ethik. Die politische Ethik ist die Lehre vom verantwortbaren politischen Handeln. Wiederum ist erstens der Sinn des politischen Handelns zu bedenken. Zweitens wollen die verschiedenen Staatssysteme kritisch erörtert werden. Grösse und Grenze der (soweit wie möglich direkten) Demokratie sind darzulegen. Die Prinzipien der Gemeinwohlgerechtigkeit, der Subsidiarität und der Solidarität sind darzulegen, grundsätzlich zu begründen und in ihrer praktischen Bedeutsamkeit auszufalten.

Die Fragen der Weltwirtschaftsordnung, der Bevölkerungsentwicklung, der Migrationsprobleme sind zu bedenken. Aber auch was Heimat heutzutage bedeutet, müsste bedacht sein. Die Frage der regionalen, nationalen und übernationalen Identität sucht Antwort. Was einst vollmundig als Friedensforschung begann, ist nüchterner zur Konfliktforschung geworden, ohne dass der Namenswechsel viel zur praktischen Wirksamkeit beigetragen hätte. Hinzu kommen die alten Fragen von Krieg und Frieden, von Macht und Gewalt.
Politische Ethik hätte ausserdem mitzuhelfen, nicht nur theoretisch Antworten zu suchen, sondern auch praktisch zu einer Kultur des Zusammenlebens beizutragen, in der Macht und Gewalt nicht einfach verteufelt, sondern so behutsam, aber wirkungsvoll angewendet werden, dass Recht und Gerechtigkeit die Oberhand behalten und Menschen in Frieden und Freiheit zusammen wohnen und zusammen leben können[8].

**Sozialethik muss deutlich machen, dass und wie das sozialethische Ethos (in Forschung, Wirtschaft und Politik) sich mindestens mittelfristig als nutzbringend erweist.**

«Ehrlich währt am längsten.» So heisst ein bekanntes Sprichwort. Weitere lauten: «Wohltun trägt Zinsen». «Unrecht Gut gedeiht nicht.» Mit andern Worten: Es ist eine alte Erfahrung, dass «es die Sonne an den Tag bringt», dass «Lügen kurze Beine haben» und dass deswegen langfristig nur das ethisch einwandfreie Verhalten überlebt. Leider kann indes der ethisch einwandfrei Handelnde kurz- oder mittelfristig vom bedenkenlosen Schläuling an die Wand gedrückt oder vom skrupellosen Verbrecher beseitigt werden.

Gegenüber dieser Gefahr ist der Ethiker zunächst geneigt, zur Gesinnungsreform aufzurufen und die Menschen zur Besserung zu mahnen. Beschwörende Appelle allein mögen dort wirksam sein, wo wir einander Auge in Auge begegnen, im Kreise der Familie oder im Umkreis der Freunde, im Bereich der Institutionen jedoch taugen Appelle wenig oder nichts. Man muss schon den Glauben eines polnischen Papstes besitzen, um an die Wirksamkeit beschwörender Worte zu glauben.
Demgegenüber obliegt der Sozialethik die Aufgabe, das Wort deutlich zu machen: «Wer nicht hören will, muss fühlen.» Sie muss aufzeigen, wie dem bedenkenlosen Schläuling oder dem skrupellosen Verbrecher, wenn vielleicht auch nicht unmittelbar und kurzfristig, so doch mittelfristig das Handwerk gelegt werden kann und wie der Schlaumeierei und dem Verbrechertum vorzubeugen ist.

Um dies aufzuzeigen, muss die Sozialethik folgende Einsichten vermitteln:

**Wir brauchen Spielregeln.**

Wir brauchen erstens Spielregeln für das Leben in sozialer Freiheit. Für diese Spielregeln gilt: Einerseits müssen sie in hoher

Verantwortung durchdacht und (möglichst gemeinschaftlich) beschlossen werden, anderseits müssen sie (bei möglichst allen) Beachtung finden. Ob die Beachtung der Spielregeln ihrerseits mit hoher Verantwortung geschieht oder nicht, ist zunächst zweitrangig. Die Hauptsache bleibt, dass regelgerecht gespielt wird.

**Wir brauchen Sanktionen.**
Wir benötigen zweitens Sanktionen für jene Spielverderber, die das Leben in sozialer Freiheit gefährden oder verunmöglichen. Wir müssen nicht nur im Sport, sondern auch im Leben die «gelbe Karte» zeigen können.

**Wir brauchen Massnahmen und nicht zuletzt Schiedsrichter.**
Schliesslich haben wir Massnahmen notwendig, die schnell und zuverlässig dafür sorgen, dass im Eintretensfalle die Sanktionen auch verhängt und wirksam werden. Dazu gehört auf jeden Fall ein Schiedsrichter oder eine Schiedsinstanz[9].

Dieses dreifache Regelsystem von Spielregeln, Strafregeln und Sanktionen bewirkt, dass man nicht warten muss, bis es die Sonne schliesslich doch noch an den Tag bringt und das Gute ends aller Enden sich durchsetzt, sondern dass schon mindestens mittelfristig das ethisch einwandfreie Verhalten zum verdienten persönlichen Erfolg kommt und zum Nutzen aller gereicht.
Entscheidend ist, dass dieser dreifache Regelkreis das ganze in Frage kommende Gebiet abdeckt. Das heisst: Die dreifache Regelung muss gelten im Bereich des Unternehmens oder der kleinen Gemeinde, im Gebiet einer Region oder eines Staates und schliesslich weltweit innerhalb der Völkergemeinschaft.

**Sozialethik muss aufzeigen, wie verhängnisvoll eine Grenzmoral nach unten sich auswirkt.**
Richtlinien, Rahmenordnungen, Vorschriften und Gesetze sind überlebensnotwendig. Allein ihre lebenserhaltende Wirksamkeit ist bedroht durch die Grenzmoral nach unten.
Grenzmoral ist jenes Verhalten, das sich grundsätzlich an der untersten Ebene des gerade noch Erlaubten aufhält. Sie kennt nur zwei Grundsätze: Erstens, werde nicht straffällig und kriminell. Zweitens, solltest du ausnahmsweise straffällig werden, lass dich nicht erwischen.
Der Grenzmoralist sucht also den letzten Rest des gerade noch Zugelassenen und gerade noch nicht Strafbaren zu seinen Gunsten und zu seinem Vorteil auszunutzen. Damit gewinnt er einen Zusatznutzen gegenüber dem, der sich im Mittelfeld oder an der oberen Grenze des Zulässigen aufhält und der Überzeugung ist: «Im Zweifel nie!»

Derart ist der Grenzmoralist gegenüber dem anständig Handelnden im Vorteil. Wird sein Vorteil allzu gross, will schliesslich der Anständige auch nicht immer nur der Dumme sein. Er verlagert ebenfalls sein ethisches Mass nach unten. Jetzt haben beide den gleichen Vorteil. So scheint es zunächst. Nun aber will der Grenzmoralist seinen Vorteil nicht preisgeben. Deshalb setzt er die Grenze des gerade noch Erlaubten weiter nach unten. Wiederum ist der ethisch Höherstehende im Nachteil. Wiederum geht schliesslich auch er eine Stufe tiefer. Erneut steigt der Grenzmoralist die Stufe des ethischen Niedergangs weiter hinunter. Immer tiefer sinkt die Moral. Das Ende ist der Zerfall, wenn nicht gar die Katastrophe.

Im Blick auf diese Gefahr muss Sozialethik auf die Notwendigkeit auch der Gesinnung hinweisen. Was nützen Gesetze, wenn zufolge einer unanständigen Gesinnung keiner mehr gesonnen ist, die Gesetze zu beobachten. Nun sind leider die Vertreter einer Grenzmoral nach unten nie völlig auszumerzen. Um so dringender tun uns Menschen not, die eine Grenzmoral nach oben vertreten.

Kurzum: Wir brauchen eine Sozialethik, die einerseits nüchtern die Verantwortung in Forschung, Wirtschaft und Politik lehrt, die jedoch anderseits nicht vergisst, auf die Notwendigkeit auch der ethischen Gesinnung oder des Ethos hinzuweisen. Dies gilt nicht zuletzt im Blick auf die vielfältigen Fragen unserer heutigen Technik.

## II. Wir brauchen eine Sozialethik der Technik

**Die zweite These:**
**In unserem «Zeitalter der Technik» muss die Ethik**
- **einerseits die Verantwortung für eine menschengerechte Technik aufzeigen,**
- **anderseits – um der menschengerechten Technik willen – nachdrücklich eine Umwelttechnik fordern.**

Wir haben bereits von Herrn Dr. Arne Andersen gehört, dass man während einer langen Zeit nicht den Fortschritt selbst kritisch befragt, sondern lediglich dessen schädliche soziale Folgen beklagt hat. Erst seit den sechziger Jahren wird der Fortschritt als solcher zum Problem. Seitdem fragen wir auch nach Sinn und Unsinn einer fortschrittlichen Technik.

**1. Wir tragen miteinander die Verantwortung für eine menschengerechte Technik.**
Bisher haben wir von der Notwendigkeit der Ethik in unserer Zeit gesprochen. In der zweiten These haben wir zu bedenken, was unsere Zeit im besonderen kennzeichnet. Wir leben in einem technischen Zeitalter. Auch die Ethik muss diesem Umstand Rechnung tragen. Sie tut dies, indem sie drei Gedanken ins Spiel bringt.

Der Mensch braucht immer eine Technik, denn ohne (technische) Werkzeuge kann der Mensch nicht überleben.
Wir brauchen heute eine fortschrittliche Technik, denn grün und schmal sind zwar Möglichkeiten, die es alternativ zu bedenken und zu berücksichtigen gilt, die aber allein für sich keine Lösung bringen.
Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr Technik. Nur brauchen wir eine andere Technik.

**Wir Menschen geraten in Gefahr, von der fortschrittlichen Technik, die wir brauchen, verbraucht zu werden.**
In der Tat: Die heute notwendige fortschrittliche Technik droht, den Menschen zu verbrauchen. Sie hat die Macht der Werkzeuge ungeheuer gesteigert, zu einer technischen Arbeitswelt geführt und schliesslich auch die Technik zu unserer Lebenswelt gemacht. Dies zeigt sich in einer dreifachen Beziehung:

**Die gefährlichen technischen Werkzeuge**
Wir sind bedroht, weil einerseits die Technik uns ungeheuer mächtige, aber auch gefährliche Werkzeuge in die Hand gibt und weil wir anderseits noch nicht gelernt haben, mit dieser gefährlichen Macht verantwortlich umzugehen[10].

Um dieser Bedrohung nicht zu erliegen, brauchen wir ein neues Ethos der Sachlichkeit.

**Die gefährliche technische Arbeitswelt**
Wir sind bedroht, weil unsere Technik zu einer technischen Arbeitswelt geworden ist.

- Früher bediente sich der Mensch des Werkzeugs und allenfalls der Maschine. Heute bedient der Mensch die Maschine.
- Die Folge ist, dass sich der Mensch dem Rhythmus der Maschine anpassen muss und Gefahr läuft, dabei seinen eigenen Rhythmus zu verlieren.

Um dieser Bedrohung nicht zu erliegen, brauchen wir ein neues Ethos der (technischen) Arbeit.

**Die gefährliche technische Lebenswelt**
Wir sind bedroht, weil die Technik für uns alle zur Lebenswelt geworden ist, so dass wir alle technisch leben und denken.

Wenn der Mensch technisch denkt und lebt, droht die Zwangsläufigkeit, dass

- entweder der Mensch technisiert
- oder die Technik humanisiert wird.

Der Mensch wird technisiert, wenn man ihn nur noch zum Träger von Rollen und Ausüber von Funktionen wertet und wenn derart aus dem unübersehbaren Geheimnis, das der Mensch bleibt, nur noch ein Rätsel wird, das man mit dem Computer einmal löst. Umgekehrt wird die Technik humanisiert, wenn man beispielsweise im Computer nicht mehr eine Rechenmaschien sieht, sondern einen Partner erkennt, mit dem man kommuniziert. In beiden Fällen wird der Mensch reduziert. Noch immer denkt er. Er denkt sogar sehr vernetzt. Aber dabei gerät er ins Spinnennetz der Technik, in dem er als arme Fliege hilflos zappelt.

Um dieser Bedrohung nicht zu erliegen, brauchen wir ein neues Ethos menschlicher Ganzheitlichkeit.

**2. Damit wir Menschen der drohenden Gefahr der Technisierung nicht erliegen, müssen wir einerseits auf neue Weise Menschen der Technik werden, anderseits lernen, mit der Technik verantwortlich umzugehen.**
Wir brauchen also ein neues Ethos der Sachlichkeit, der (technischen) Arbeit und der menschlichen Ganzheitlichkeit. Dieses geforderte Ethos weiterdenkend, kommen wir zu einer doppelten Aufgabe:

**Wir müssen auf neue Weise Menschen der Technik werden.**
«Mensch der Technik» ist doppeldeutig.

Es kann bedeuten:
- Entweder: Der Mensch, der der Technik gehört. Derart wird der Mensch zum Objekt der Technik.
- Oder: Der Mensch, dem die Technik gehört. Derart bleibt die Technik Objekt des Menschen.

Wir müssen Menschen der Technik im zweiten Sinne werden: Der Mensch muss verantwortliches Subjekt, die Technik zu verantwortendes Objekt bleiben.
Wir werden im zweiten Sinne Menschen der Technik, wenn die Technik nicht nur eine Technik des Menschen, sondern auch für den Menschen (samt seiner Um- und Nachwelt) wird.

**Wir müssen lernen, mit unserer Technik verantwortlich umzugehen.**
Der Mensch geht verantwortlich mit seiner Technik um, wenn er dafür sorgt, dass die Technik einerseits Werkzeug und Gegenstand der Menschen bleibt und anderseits ihre Folgen weithin überschaubar und absehbar werden.

a) Der unverantwortliche Umgang mit der Technik
Die Technik ist nicht zu verantworten,
- wenn erhebliche ungute Nebenfolgen bekannt sind, für die noch keine Lösungen bereitstehen oder in Sicht sind,
- wenn mit erheblichen unguten Nebenfolgen gerechnet werden muss, die noch nicht bekannt sind und für die deshalb nach Lösungen noch nicht einmal gesucht werden kann,
- wenn die Regelkreise der Natur mit den Schäden der Technik nicht mehr fertig werden können.

b) Der verantwortbare Umgang mit der Technik
Die Technik ist zu verantworten,
- wenn ungute Nebenfolgen nicht auszuschliessen sind,
- aber im Labor so weit ausgeschlossen werden, dass nicht die Lebenswelt des Menschen zu einem einzigen Laboratorium werden muss.

**3. Wir tragen miteinander die Verantwortung für eine Umwelttechnik, die einerseits die Umwelt schont, anderseits von uns einen neuen Lebensstil verlangt.**
Bereits ist gesagt worden: Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr, aber eine andere Technik. Damit sind drei Dinge angedeutet:

**Wir sind heute technisch zu allem fähig.**
Technisch können wir heute ausserordentlich viel. In einer Art Übermut glauben wir manchmal, sogar alles zu können. Dieser Aberglaube ist nur dadurch möglich, dass man auch den Menschen selbst als etwas durch und durch Technisches betrachtet und damit als eine technische Maschine, die noch viele Rätsel, aber schon keine Geheimnisse mehr enthält. Wenn derart der Mensch nur noch auf das Technische eingeebnet ist, dann ist er umgekehrt technisch auch zu allem fähig. Dann gibt es nur noch Techniken – von der Maschinentechnik über die Kommunikationstechniken bis zu all den verschiedenen Sozialtechniken. Dadurch ist aber der Mensch technisch sich selbst entglitten. Was tun?

**Wir brauchen alternative Techniken.**
Damit der zu allem fähige Mensch nicht technisch entgleitet, muss er nach unschädlicheren und ungefährlichen Alternativtechniken suchen, die immer möglich bleiben, vorausgesetzt, man ist bereit, die Ziele zu ändern und unter Umständen sich mit weniger Wohlstand und Bequemlichkeit zufrieden zu geben.

**Wir brauchen alternative Werte.**
Damit der zu allem fähige Mensch nicht menschlich entartet und fähig wird, eine allfällige Einbusse an Bequemlichkeit und Wohlstand zu erleiden, ohne Lebensqualität einzubüssen, muss er sich solchen Werten zuwenden, die keine Energie brauchen, keine Schadstoffe verursachen und als geistige Werte das Leben lebenswert machen.

Mit andern Worten: Wir müssen das Ethos der technischen Arbeit einerseits mit dem Ethos der Sachlichkeit der Technik gegenüber und dem Ethos der Ganzheitlichkeit dem Menschen gegenüber verbinden. Erst der Mensch als Ganzer vermag die Verantwortung für die Technik zu tragen, die er geschaffen hat, die ihn heute bedroht, die ihm aber auch weiterhin helfen soll, ganzheitlich Mensch zu sein.

Diese Ganzheitlichkeit des Menschen gilt es um so mehr zu berücksichtigen, wenn wir das Leben des Menschen in seiner Ganzheit sehen und uns fragen, was in unserem technischen Zeitalter der technische Wandel für jeden von uns bedeutet.

**Literatur**

1 Vgl. Rich, Arthur: Technik – Industrialismus – Mensch: Rich, Arthur, Glaube in politischer Entscheidung, Zürich 1962, 99–111.

2 Als erste Einführung Ricken, Friedo: Allgemeine Ethik, Stuttgart 1989. Pieper, Annemarie: Einführung in die Ethik, Tübingen 1991.

3 Auer, Alfons: Der Mensch als Subjekt verantwortlichen Handelns: Gründel, Johannes (Hrsg.). Leben aus christlicher Verantwortung. Ein Grundkurs der Moral 1, Düsseldorf 1991, 22 f. – Ulrich, Peter; Thielemann, Ulrich: Ethik und Erfolg, Bern 1992, 17–19.

4 Hauschildt, Jürgen: Verantwortung: Handwörterbuch der Führung, Stuttgart 1987, 1995.

5 Vgl. dazu vor allem Rich, Arthur: Wirtschaftsethik. Band 1. Grundfragen in theologischer Perspektive, Gütersloh 1984. – Homann, Karl: Blome-Drees, Franz: Wirtschafts- und Unternehmensethik, Göttingen 1992.

6 Vgl. beispielsweise Buch, Alois I.; Splett, Jörg (Hrsg.): Wissenschaft – Technik – Humanität. Beiträge zu einer konkreten Ethik, Frankfurt a. M. 1982. – Furger, Franz: Weltgestaltung aus Glauben, Münster 1989. – Darin: Forschungsverantwortung vor dem Leben (110–136). – Herms, Eilert: Verantwortete Ethik: Evangelische Kommentare 20 (1987) 155–158.

7 Vgl. Dierkes, Meinolf; Zimmermann, Klaus (Hrgs.): Ethik und Geschäft. Dimensionen und Grenzen unternehmerischer Verantwortung, Frankfurt a. M. 1991, 5–7. – Darin auch Unternehmensethik: Mehr Schein als Sein? (15–69).

## III. Wir brauchen eine Sozialethik des technischen Wandels

**Die dritte These:**
**In einer Zeit technischen Wandels muss sich die Ethik so entfalten, dass sie**

- **individualethisch die Persönlichkeit des Menschen als Identität in Kontinuität aufzeigt,**
- **personalethisch die Kultur des Zusammenlebens bedenkt,**
- **unternehmensethisch die Persönlichkeitsentwicklung der Mitarbeiter fordert.**

Die erste These ging von unserer Zeit im allgemeinen aus. Die zweite These betrachtete diese Zeit, insofern sie technisch geprägt ist. Die abschliessende dritte These geht davon aus, dass unsere Zeit nicht einfach eine technische Zeit ist, sondern eine technische Zeit vielfältigen und tiefgreifenden Wandels.
Es geht also gleichsam um die Ethik des Wandels und der Wandlungsfähigkeit. Das ist die Frage: Wie gehen wir auf verantwortliche Weise mit dem Wandel um, und wie können wir unsere eigene Wandlungsfähigkeit nicht nur erweitern und erhalten, sondern auch verantworten?

Wiederum kann nur weniges angedeutet werden. Drei Hinweise müssen genügen.

### 1. Individualethisch geht es um die Identität in Kontinuität.

Es geht in der Ethik immer um den Menschen. Der Mensch aber ist einerseits Person, anderseits Persönlichkeit. Person ist der Mensch immer und ganz. Eine Persönlichkeit ist der Mensch immer nur mehr oder weniger. Es gibt eine Persönlichkeitsentwicklung und leider oft auch einen Persönlichkeitsabfall bis fast zum Persönlichkeitsverlust. Derart ist der Mensch als Person mit sich als Persönlichkeit lebenslänglich unterwegs.

Was besagt dies in einer Zeit, die so sehr wie die unsere durch einen technischen, organisatorischen und gesellschaftlichen Wandel geprägt ist? Was besagt Lebenswandel dann, wenn sich auch alles um uns herum dauernd wandelt?

Selbst die entsprechenden Stichwörter wandeln sich. So entwickelte sich die Selbstverwirklichung von der «abgrenzenden» über die «transzendierende» zur «ökologischen» Selbstverwirklichung[11]. Entscheidend bleibt, dass der Mensch in all diesem Wandel er selbst bleibt – nämlich derselbe, wenngleich nicht der gleiche.

Derart geht es um die Identität in Kontinuität. Dies ist freilich nur in jener Radikalität möglich, die nicht in die Breite, sondern in die Tiefe geht und immer tiefer nach den Wurzeln und Quellen sucht. Hierfür sollte uns die Individualethik Entscheidungshilfen bereitstellen. Sie sollen einerseits den persönlichen Gewissensentscheid nicht ersetzen, sie setzen ihn vielmehr voraus. Sie sollen anderseits lehren, wie man sich leichter und weniger irrtumsanfällig für eine persönliche Selbstwerdung entscheidet.

### 2. Personalethisch brauchen wir eine Kultur des Zusammenlebens.

Personalethik ist in einem bestimmten Sinne die Lehre der Verantwortung einer Person gegenüber der andern. Personalethisch wäre also zu zeigen, wie wir unter den Bedingungen des heutigen Wandels einander begegnen können. Einerseits müssen wir Neues zulassen, indem wir Fremdes akzeptieren und anderes integrieren. Anderseits müssen wir uns auch gegenüber den andern entsprechend verhalten. Wir sollen nicht nur deren Eigenart gelten lassen und ihnen gönnen, sondern sie auch entwickeln helfen.

Freilich wird dies alles nur möglich sein in gegenseitiger Rücksichtnahme und damit in Toleranz und jener Kompromissbereitschaft, die die Kultur des Zusammenlebens so hoch wertet, dass sie derentwillen darauf verzichtet, alle eigenen Interessen voll und ganz durchzusetzen. Dabei ist vor allem der Begriff der Toleranz sowie der Frustrationstoleranz personalethisch näher zu bedenken.

### 3. Unternehmensethisch geht es um Personalentwicklung.

Unternehmensethik ist einerseits Berufsethik und damit die Lehre einer dienstfreudigen Berufsauffassung. Anderseits muss Unternehmensethik zeigen, wie ein Unternehmen seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen behilflich sein kann, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, und zwar nicht als eine vom Unternehmen verliehene, sondern eine in sich selbst gegründete und gerade als solche vom Unternehmen begrüsste und geforderte.

Im Hintergrund steht der technische, organisatorische und gesellschaftliche Wandel. Denn in der Tat: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Unternehmens sind beruflich und menschlich einem vielfältigen Wandel in technischer, organisatorischer und gesellschaftlicher Sicht unterworfen. Um diesen äusseren, aber sie selber und nur zu oft zutiefst auch innerlich betreffenden Wandel in den eigenen Lebenswandel zu integrieren, bedürfen die Mitarbeiter einer Wandlungsfähigkeit, die immer wieder erneuert werden muss.

Das ist der Sinn dessen, was man – missverständlich – Personalentwicklung nennt. Das Anliegen der sogenannten Personalentwicklung ist nämlich nicht, das Kollektivum Personal zu entwickeln. Vielmehr geht es darum, mitzuhelfen, dass aus dem Kollektivum «Personal» sich möglichst viele eigenständige Persönlichkeiten entwickeln (können). Darum kann die Personalentwicklung auch nicht von oben her diktiert werden. Sie muss von innen her wachsen, nur dass dieser Wachstumsvorgang von oben und von aussen animiert und moderiert werden kann und soll[12].

## Ergebnis

Unsere Eingangsfrage hatte gelautet: Was muss die Ethik als Lehre der Verantwortung tun, um mitzuhelfen, dass der Mensch nicht zum Spielball des technischen Wandels wird? Als Antwort hat sich ergeben:

**I. Im gegenwärtigen Zeitalter muss sich die Ethik vor allem als Sozialethik weiterentfalten und derart mithelfen, dass wir zu menschenwürdigen Institutionen und Strukturen kommen.**

**II. Im Zeitalter der Technik muss sich die Sozialethik einerseits als Ethik der Forschung, der Wirtschaft und der Politik entfalten, anderseits gerade dadurch die Verantwortung für eine menschengerechte Technik deutlich machen und deswegen im besonderen eine Umwelttechnik fordern.**

**III. In einer Zeit des technischen und gesellschaftlichen Wandels muss die Ethik aufzeichnen,**

- **wie erstens eine persönliche Identität in Kontinuität aufzubauen ist,**
- **wie wir zweitens eine Kultur des Zusammenlebens pflegen können, die aus dem mehr oder weniger beziehungslosen, wenn nicht gar feindlichen Nebeneinander der Fremden ein Miteinander und Füreinander von Befreundeten ermöglicht, und**
- **wie wir drittens im Unternehmen dazu beitragen können, dass auch im Unternehmen selbst Persönlichkeiten heranreifen, die den ihnen zugelasteten technischen, organisatorischen und gesellschaftlichen Wandel in den eigenen Lebenswandel zu integrieren vermögen und die auch über den Beruf hinaus im Kreis der Ehe und der Familie und in der Geselligkeit der Freundschaft sich zu bewähren imstande sind.**

Vergessen wir am Ende unserer Ausführungen eines nicht: den genius loci. Wir tagen im Äbtissinnen-Zimmer des einstigen Clarissenklosters Paradies. Es ist gut, daran zu denken, dass ein Kloster mehr ist als die Produktionsstätte von Klosterfrau-Melissengeist.

Gewiss darf es diesen Melissengeist geben. Darum brauchen wir eine Technik der Herstellung. Man muss wissen, aus welchen Kräutern er hergestellt ist. Es gibt sodann die Technik der Verwendung. Man muss wissen, ob und wie man ihn einnehmen oder einreiben soll. Aber die heilende Wärme ist mehr als nur der Reibungseffekt. Es geht um einen noch ganz anderen Geist! Dieser gute Geist darf nicht untergehen, auch nicht im Zeitalter der Technik. Dank dieses guten Geistes werden wir das Spiel des Lebens spielen. Wir werden selber die Spieler sein und einander zuspielen. Spielverstösse werden nicht ausbleiben. Vielleicht gibt es einen Verweis vom Spielplatz für einige Zeit. Doch auch so bleiben wir Mitspieler. Kein einziger darf bloss als Spielball hin und her geworfen werden.

So sei es denn: Freuen wir uns am Spiel. Spielen wir weiter, auch wenn uns das Spiel des Lebens gelegentlich übel mitspielt. Wir können auch einmal ein Spiel verlieren, denn das Spiel geht weiter. ■

8 Vgl. Zsifkovits, Valentin: Politik ohne Moral? Linz 1989.

9 Zum ganzen Fragenkomplex vgl. vor allem Homann, Karl (Anm. 5).

10 Korff, Wilhelm: Leitideen verantworteter Technik. Der ethische Kompromiss ist legitime Vollzugsweise des Willens Gottes: Academia 4 (1989) 132–138.

11 Willi, Jürg: Koevolution. Die Kunst gemeinsamen Wachsens, Hamburg 1985, 32–77.

12 Vgl. Ziegler, Albert: Wer moderieren will, muss Mass nehmen und Mass geben. Kulturgeschichtliche Hinweise zum heutigen Verständnis der Moderation: Gruppendynamik 23 (1992) 212–236.

**Weitere Literaturhinweise**

von Guntern, Hans: Technik – Quelle von Unbehagen. Rektoratsrede ETH-Tag 17.11.1984.

Erklärung der Kommission 6 «Technik und Umwelt» des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, der technische Fortschritt und unsere Verantwortung. Perspektiven für eine Ethik der Technik, Bonn 1991.

Schieb, Alfred; Rapp, Friedrich; Müller, J. Heinz; Roellecke, Gerd; Bühl, Walter L.: Technik, Technologie: Staatslexikon der Goerres-Gesellschaft 5, Freiburg i. Br. 1989, 428–440.

Ziegler, Albert: Verantwortungssouveränität. Unternehmensethik heute, Bayreuth 1992.